

Die Herzogsbilder im Rathause zu Anklam.

Im Rathause zu Anklam hingen in dem ehemaligen Sitzungssaale der Stadtverordneten elf große Brustbilder pommerischer Herzöge, die zu den besten gehören, die wir überhaupt von den Mitgliedern des Greifengeschlechts besitzen. Kaum anderswo — außer vielleicht im Rathause zu Stralsund und im Börsensaale zu Stettin — ist eine solche Anzahl beisammen, und kaum anderswo dürften es in künstlerischer Beziehung so vortreffliche Gemälde sein. Zum ersten Male, so viel wir wissen, werden hiermit die Bilder veröffentlicht, und es mag vielleicht manchen willkommen sein, wenn wir im folgenden zu den einzelnen Bildern (einer Stettiner Zeitung folgend) eine Beschreibung geben, wobei wir auch zu kleinen Streifblicken in die pommerische Geschichte Gelegenheit haben werden.

Unsere Bilderreihe beginnt mit Erich II. Er war ein Sohn des Herzogs Bratislaw IX., der sich durch die Gründung der Universität zu Greifswald ein bleibendes Denkmal gesetzt hat, und der Herzogin Sophie, einer Tochter des Herzogs Bogislaw IX. von Pommern. Seine Regierungszeit verfloß unter unablässigen Fehden mit seinen aufständischen Städten, die sich von ihm unterdrückt und in ihren Rechten beeinträchtigt fühlten; am meisten machte ihm Greifswald zu schaffen, denn erst nach 6 Jahren mangesetzten Kampfes wurde den Streitigkeiten ein Ende gemacht. Zu erwähnen ist, daß er im Jahr 1460 von König Kasimir II. von Polen die Meuter Bütow und Lauenburg als freies Lehen erhielt. Das Glück des häuslichen Lebens war ihm fern geblieben; mit seiner Gemahlin, einer stolzen, von seltner Herrschgier besetzten Frau, welche sich als Herrin Pommerns betrachtete, lebte er in stetem Zwist und Unfrieden. Am 6. Juli 1474 erlag er auf seinem Schlosse in Wolgast einer bösen Seuche und ward im Kloster zu Eldena feierlich beigesezt. — Sein Bild zeigt ihn uns im kräftigsten Mannesalter. Langes wallendes Haar umrahmt sein ausdrucksvolles Gesicht und fällt malerisch auf seinen mit kostbarem Pelzwerk verbrämten Mantel, der ein Gewand aus weiß und zinnoberrot gestreiftem Seidenstoffe umschließt. Schwere goldene Ketten schlingen sich um seine Brust und ein mit funkelnden Rubinen geziertes Pelzbarrett schmückt sein Haupt.

Von Erichs Söhnen, denen er 4 hatte, befindet sich nur Bogislaw, der Zehnte seines Namens, in unserer Galerie. Er ward am 29. Mai 1454 zu ... und ist jedenfalls der bedeutendste Pommern gewesen. Vornehmlich ver-

dienen die Schicksale seiner Jugendzeit unsere Teilnahme, und wir glauben daher etwas länger bei ihnen verweilen zu müssen. „Die Geschichte seines deutschen Stammes,“ sagt Barthold in seiner „Geschichte von Rügen und Pommern,“ „bietet einen preiswürdigeren Zug von herziger Treue, von Sitteneinfalt, Biederkeit, Klugem und bescheidenem Sinne, als das Epos von Bogislavs X. Jugend und seiner Pflege durch die Bauern. Ein Volk, das solche Sagen auch nur durchzubilden fähig war, trägt das Gepräge einer Gemüthlichkeit, frommen Demut und eines männlichen stolzen Bewußtseins bei aller Hingebung an das gottgesandte Oberhaupt an sich, dergleichen keine Zeit und keine anders vermittelte Volksnatur aufzuweisen vermag.“

Als im Jahre 1464 der letzte Sproßling der Stettiner Herzogslinie, Otto II., an der Pest gestorben war, erhob sowohl Herzog Erich II. von der Wolgaster Linie, als auch Kurfürst Albrecht von Brandenburg Anspruch auf den verwaisten Thron, was schließlich zu einem heftigen Kriege führte, dessen Lärm bis vor die Tore der Hauptstadt Stettin drang, und welcher damit endete, daß Albrecht den Herzog von Wolgast zwang, den Stettiner Anteil von ihm als Lehen anzunehmen.

Während dieses Krieges hatte Erich seine Familie zu größerer Sicherheit nach Rügenwalde geschickt, und lange Zeit verstrich, ohne daß er mit seiner Gemahlin, der Herzogin Sophie, wieder zusammentraf. Er forderte sie auf, nach Wolgast zu kommen, sie hingegen lud ihn nach Rügenwalde ein, und da keiner dem andern nachzugeben gesonnen war, so ward die Spannung zwischen ihnen nur noch größer, ein Verhältnis, das seine Wirkungen namentlich in der Erziehung der Kinder klar zu Tage treten ließ. „Hierüber kamen,“ wie der Chronikant Schomacher berichtet, „die Herrichte so ins Wilde, nun wie man es ja denken kann, lernten sie wenig fürstliche Sitten und Geschicklichkeiten, liefen und rannten mit der andern Schülern in alle Dörter, und zerrauften und schlugen sich oft mit ihnen, und da war kein Unterschied des Herrn und des Untertanen,“ und wie Ranzow erzählt, waren ihre Hosen, Schuhe und Kleider eben nicht immer in der besten Verfassung.

In der Stadtschule, wo man unsern Bogislaw aus Mitleid aufgenommen hatte, zeichnete er sich besonders dadurch aus, daß er an seinen Kameraden die Kraft seiner Fäuste erprobte.



Eric II.
† 1471.



Bogislaw X.
1451—1523.

So ward für Bogislav fast gar nicht gesorgt; eine unnatürliche Mutter hegte sogar die scheußliche Wicht, ihn durch Gift aus der Welt zu schaffen. Sie ließ ihm zu diesem Behufe ein giftgetränktes Butterbrot reichen; als er es eben ahnungslos genießen wollte, rief ihm noch zu rechter Zeit der Hofnarr der Herzogin zu: „Bugslaff, friß nicht, friß nicht, es krichet worm darein; werfs lieber dem Hunde vor!“ Der Prinz folgte der Warnung und gab das Butterbrot dem Hunde: derselbe verendete tags darauf!

Zu großem Glücke ward aber ein Bauer aus dem benachbarten Dorfe Langze, namens Hans Lange, welcher täglich zur Hofarbeit nach der Stadt kam, auf die Unwissenheit und Unsittlichkeit der jungen Herzöge aufmerksam. Besonders erwarb sich Bogislav seine Zuneigung. Durch Vermittlung des Hofmarschalls Hans von Rasso wußte er es dahin zu bringen, daß dem jungen Fürsten die Einkünfte seines Bauernhofes abgetreten wurden, worauf er für einen besseren Unterhalt und einen gediegeneren Unterricht Sorge trug. Die Inschrift: „Hans Lang in diesem Hoff hat vormals aufgenommen“

Den Herzog Bogislav, der sonst war umgekommen,
Und ihn mit Speis und Trank versorget bis zur Zeit,

Da er gelanget ist zu Kron und Herrlichkeit“ über der Haustür eines Bauernhofes in Langze erinnert noch heute an diese edle That, und Paul Hesse hat sie in seinem Schauspiel „Hans Lange“ weiteren Kreisen bekannt gemacht.

Nach dem Tode seines Vaters Erich gelangte Bogislav X. zur Herrschaft, da seine Brüder — Kasimir, wie die Geschichtschreiber berichten, an Gift — bereits gestorben waren. Gleich nach dem Antritt seiner Regierung geriet er mit Brandenburg in Fehde, weil dieses die Erneuerung des Lehnverhältnisses hinsichtlich des Stettiner Anteils verlangte, Bogislav sich dazu aber nicht für verpflichtet hielt, da dasselbe, wie bereits oben erzählt, erzwungen war. Nach längen, meist für Pommern unglücklichen Kriegen, ward der Streit dadurch beigelegt, daß dem brandenburgischen Fürstenhause die Erbfolge in Pommern nach dem Aussterben des Greifengeschlechts abermals zugesichert wurde, und Bogislav die brandenburgische Prinzessin Margarethe zur Gemahlin nahm. Im Jahre 1497 unternahm er einen Zug nach dem heiligen Lande, ein Unternehmen, welches zu jener Zeit als ein höchst verdienstvolles und gottgefälliges Werk angesehen wurde, aber nicht nach Pilgrimsweise,

sondern mit gefülltem Säckel und stattlichem Rittergefolge. Die Erzählung dieses interessanten Zuges, welcher überaus reich an fesselnden Episoden ist, möchte zu weit führen; wir dürfen ihn aber nicht unerwähnt lassen, da unser Bild den Herzog im Reisegewande veranschaulicht. Wir erinnern uns eines Gemäldes im Stettiner Museum, das den Kampf des Pommernhäufleins mit türkischen Seeräubern auf dem mittelländischen Meere darstellt — ein Abenteuer jenes Zuges nach dem heiligen Lande — und dessen Hauptfigur natürlich Herzog Bogislav ist. Aber wie anders sah dieser im Leben aus, als wie ihn uns des Malers Phantasie gezeichnet! Auf jenem Gemälde erblicken wir eine hünenhafte Gestalt, strotzend von männlicher Kraft, wie sie Pommerns Söhnen eigen, mit einem edlen, ausdrucksvollen Gesichte, mit buschigem Barte und Haupthaar: anders unser Anklamer Bild. Hier erscheint uns Bogislav mit einem unbärtigen, feisten, wir möchten fast sagen, psaffischen Gesichte, welcher Eindruck noch durch ein enganschließendes, den ganzen Hinterkopf deckendes Käpplein wesentlich erhöht wird; sein Porträt erinnert uns ganz ungerne an Pius IX. Im einzelnen bewundern wir mit Barthold des Herzogs strengen Mund, seine schöngeformte Nase und seine großen ernsten Augen. Bekleidet ist er mit einem pelzverbrämten, rot und dunkelgrün karierten Mantel, unter dem ein prachtvolles Gewand hervorguckt, aus weißen und gelben Streifen bestehend, auf die wechselseitig große gelbe und weiße Oblongen eingewirkt sind. Eine schwere goldene Kette liegt über dem Mantel, zwei kleinere, durch ein Medaillon aus kostbaren Steinen verbunden, zieren die Brust; den Kopf bedeckt ein umfangreicher, schwarzer Muschelhut. Hinsichtlich seines Wuchses ist uns allerdings überliefert, daß er ein wohlgestalteter und wegen seiner Größe ansehnlicher Herr, ja der größte Mann in ganz Pommern gewesen sei, so daß er, wie einige meinen, den Beinamen „der Große“ vielmehr seiner körperlichen Statur, als seinen geistigen Fähigkeiten zu verdanken habe.

Bogislav X. starb am 30. September 1523 und ward stattdlich zu St. Ottos Dom in Stettin begraben; jetzt ruhen seine Gebeine in dem fürstlichen Gewölbe der dortigen Schloßkirche. Mit seiner zweiten Gemahlin Anna, einer Tochter des Königs Kasimir von Polen, hatte er acht Kinder, von denen sich die Bilder Barnims IX. und Georgs I. in unserer Galerie befinden. Barnim ist im vorgezeichneten Lebensalter, Georg etwa 45 Jahre alt dargestellt. Ersterer hat ein ovales Gesicht, das durch einen weißen, dichten Kinnbart



Barnim IX.
1491—1573.



Georg I.
1493—1531.



Philipp I.
1515—1560.



Johann Friedrich.
1542—1600.



Bogislaw XI. (= XIII.)
1544—1602.



Barnim XII. (= XI.)
1549—1603.

nach verlängert scheint; er besitzt eine ausnehmend hohe Stirn und ein ehrwürdiges Aeußere. Georg dagegen hat ein mehr rundes Gesicht, volles kastanienbraunes Haar und einen eben solchen Vollbart. Beide tragen tiefschwarze Mäntel, die mit breiten Pelzfragen umsäumt sind; die weitgebauchten Mantelärmel reichen nur bis an den Ellenbogen, so daß die Aermel des Gewandes, die unten mit sauber getollten Manschetten abschließen, sichtbar sind. Georg trägt ein kaminrotes, mit weißen Vorten und Schnüren verziertes Kleid, Warnim ein ebenso verziertes aus schwarzem Sammetstoff. Beide haben reich betrefzte und mit weißen Straußenfedern geschmückte Sammetmützen auf dem Haupte; die schweren goldenen Ketten fehlen natürlich auch bei ihnen nicht.

Georg I., der im Jahre 1531 starb, hinterließ von seiner tränklichen Gemahlin Amalie von der Pfalz einen Sohn, Philipp I., der 1515 geboren war. Ihm gebührt der Rang unter den besten Fürsten Pommerns. „Abgesehen von der Schwäche,“ sagt Barthold, „in welcher er und sein Oheim Warnim IX. im Schmalkaldischen Kriege sich zeigten, hat er mit Besonnenheit und fester Hand das Staatsschiff durch die ersten Reformationsstürme und jene Schreckensepoche vom Jahre 1547 geleitet. Bei allem Regentenehrste und bei strenger Behauptung seiner Fürstenrechte und Ansprüche verkehrte er leutselig mit seinen Untertanen, liebte Jagd, Pferde und Hunde, besonders die Fischerei und Schlittenfahrt auf den Eisflächen seiner Binnenwässer, war auch feineren Künsten, wie der Musik, hold; daher der wüste Lärm der Kesseltrommeln und Trompeten an seinem Hofe den „polkischen Geigen“ wich. Nur ist zu beklagen, daß Trunkliebe das Ende des trefflichen Fürsten beschleunigte.“ Er starb am 14. Februar 1560 zu Wolgast.

Sein Porträt ist dem seines Vaters Georg I. überaus ähnlich. Wie jener hat er ein rundes, ausdrucksvolles Gesicht, in dessen Zügen ernste Ruhe sich spiegelt. Er trägt einen schwarzen Vollbart und eben solches Haupthaar. Seine Kleidung stimmt bis auf einige Kleinigkeiten vollständig mit der seines Vaters überein; u. a. trägt er abweichend ein kaminrotes Sammetbarett.

Philipp I. hatte mit seiner Gemahlin Marie von Sachsen drei Töchter und acht Söhne, von denen sich in Anklam die Bildnisse von Johann Friedrich, Bogislaw XIII., Ernst Ludwig, Warnim XII. und Kasimir IX. befinden.

Johann Friedrich, der älteste von ihnen, war am 21. August 1542 zu Wolgast geboren. Er

liebte vor allem Pracht, Aufwand und Vergnügen, so daß er die Regierungsgeschäfte darüber vernachlässigte: diese überließ er vielmehr seinen Höflingen und Günstlingen, welche sein Vertrauen, wie es in solchen Fällen meist zu geschehen pflegt, mißbrauchten. Vornehmlich lag er dem edlen Waidwerk ob; das im 30jährigen Kriege zerstörte Jagdschloß zu Friedrichsmalde, unweit der Jhna im tiefen Forst belegen, das er mit dem größten Aufwande erbauen und mit allem nur erdenklichen Luxus hatte ausstatten lassen, war sein Lieblingsaufenthalt; hier ergözte er sich an den Späßen seines Hofnarren Klaus Hünze oder veranstaltete die prunkvollsten Feste und Jagdvergnügungen. Seine Prachtliebe zeigt sich auch auf unserm Bilde. Angetan mit einem prächtigen weißen Atlasgewande, das kreuz und quer mit breiten Goldtressen besetzt ist, und mit einem ebenso verzierten ärmellosen Mantel aus schwarzem Sammet hat ihn der Maler abgebildet. Eine etwa handbreite goldene Kette hängt ihm über die Brust, der kostbaren Ringe nicht zu gedenken, mit denen seine Finger fast überladen sind. Sein Gesicht ist nicht unshön zu nennen. Er trägt einen martialischen Schnurrbart und ganz kurz geschorene Haare; sein Hals ist durch einen mächtigen Stuartkragen verdeckt.

Von seinen Brüdern, zwischen denen eine gewisse Ähnlichkeit nicht zu verkennen ist, gefällt uns am besten Bogislaw XIII. Er besitzt ein edles, geistreiches Gesicht mit scharf markierten Zügen, die auf Energie schließen lassen. „Sein ehrliches Gesicht,“ sagt Barthold, „wie es aus dem Bilde des Rathauses in Anklam herniederblickt, hat etwas Banges im Ausdruck, als ahnte er das Geschick, welches seinen Söhnen und seinem Volke bevorstand.“ Das Haar trägt er modern militärisch frisiert und einen wohlgepflegten Henriquatre. Sein Anzug ist verhältnismäßig einfach: er besteht in einem pelzbefetzten Mantel und einem schmutzlosen schwarzen Sammetgewande, das vorne durch eine dicke Reihe von goldenen Knöpfen geschlossen ist. An seinem Halse hängt ein großes Medaillon (auf dem ein Männerporträt befindlich) an einer goldenen Kette, die sich in mehr als zwanzigfacher Windung um seine Brust schlingt. Abweichend von seinen Brüdern, die nach der Mode jener Zeit Stuartkragen um den Hals tragen, trägt er einen gewöhnlichen schmalen Klappkragen. Bogislaw XIII. war am 9. August 1544 geboren und starb am 7. März 1606; seine Leiche ward in der Schloßkirche zu Stettin feierlich beigesetzt. Einer seiner Söhne war Bogislaw XIV., mit dem im Jahre 1637 die pommersche Herzogsfamilie ausstarb.



Casimir VI. (= IX.)

1557—1605.



Ernst Ludwig.

1545—1592.

Barnim XII. hat eine auffallende Nehnlichkeit mit seinem Bruder Johann Friedrich; er zeigt denselben ernsten Gesichtsausdruck und trägt, wie jener, einen martialischen Schnurrbart und ganz kurz geschorene Haare. Hinsichtlich seiner Kleidung und seiner Körperhaltung ähnelte er dagegen seinem Bruder Bogislaw XIII., so daß man fast vermuten möchte, sie hätten gleichzeitig dem Maler geessen und von ihm Anweisungen erhalten. Auch Barnim ist mit einem, wenn auch etwas mehr verzierten, schwarzen Sammetgewande bekleidet; um den Hals trägt er ebenfalls eine vielfach gewundene Kette, an der ein großes Medaillon hängt, das wie bei Bogislaw nachlässig über die rechte Hand fällt. Er starb im Jahre 1603 im 54. Lebensjahre und wurde in der Stettiner Schloßkirche begraben.

Rasimir IX. war ein tränklicher Herr, weshalb er auf das Drängen seiner Brüder auf die Regierung nach dem Tode Barnims XIII. verzichtete und sie seinem Bruder Bogislaw XIII. überließ. Er führte ein stilles Leben zu Rügenwalde, blieb unverheiratet und starb unter schwerem Leiden am 10. Mai 1605 zu Neuhausen, einem von ihm im Jahre 1600 erbauten Schlosse am Strande der Ostsee unweit Rügenwalde. „Die treuen Pommern, um doch auch diesem nicht eben ruhmvollen Sproß des Greifenstammes Gutes nachzusagen, loben, außer seiner „Geselligkeit“, die Andacht des Verstorbener und seinen Eifer in kirchlichen Dingen.“ Sein Porträt verleugnet den Eindruck eines Kranken nicht: die Wangen sind eingefallen und die Nase tritt weit hervor. Das dunkle, wollige Haar ist perückenartig frisirt; ein schöner Bart umrahmt den Mund. Sein Anzug ist geradezu prächtig zu nennen: sein Gewand besteht aus smaragdgrünem Atlasstoffe und ist kurz und quer mit goldenen Treppen besetzt; Stragen und Manschetten sind aus den feinsten Spitzen gefertigt. Um seinen Leib hat er einer Toga gleich einen schwarzen spanischen Sammetmantel geschlungen, der von einer breiten goldenen Borte eingefasst ist. Mit der linken Hand hält er das goldene Degengefäß, die Rechte ruht auf dem neben ihm auf einem Tische liegenden Federhut, der mit kostbaren, in allen Farben schillernden Steinen und goldenen Stickereien fast überchwänglich verziert ist. Seine Hände sind mit Ringen reich beladen und an seinem linken Ohre hängt ein goldener Ohrring mit schwarzen Steinen.

Von Philipps I. Söhnen erübrigt uns noch Ernst Ludwig, welcher am 2. November 1545 geboren wurde. Er besaß eine gutmütige Natur und liebte eine verschwenderische und vergnügungsfüchtige Hofhaltung. Vornehmlich zeigte er eine

große Vorliebe für Bücher, wofür die stattliche Bibliothek, die er im herzoglichen Schlosse zu Wolgast aufbewahrte, ein berechtes Zeugnis ist. Außerdem nährte er eine rege Baulust und einen großen Hang zum Reisen; um diesen zu befriedigen, unternahm er eine Reise durch England und Frankreich, wo er unter dem Könige Karl IX. Kriegsdienste leistete. Ernst-Ludwig starb am 17. Juni 1592 zu Wolgast und wurde daselbst feierlichst beigesetzt. Er führte unter seinen Brüdern den Beinamen „der Schönste“, indessen finden wir in unserm Bilde keinen Beleg dafür; wir sind im Gegenteil geneigt, ihn bei Vergleichung mit den Bildern seiner Brüder „den Häßlichsten“ zu nennen. Seine Schädelbildung wäre nicht ungeeignet einen Beweis für die Darwinsche Theorie zu liefern: der Rinnsackknochen seines ovalen Gesichts tritt unverhältnismäßig hervor. Diesen ungünstigen Eindruck erhöht noch der Anschein, als habe er einen Buckel; allein wir vermögen uns nicht zu erinnern, jemals gelesen zu haben, daß Ernst Ludwig mit einem solchen Fehler behaftet gewesen sei; wir können es auch uns gar nicht denken, denn ein Buckliger ist ein schlechter Soldat, und der Beinamen „der Schönste“ wäre doch nur eine Ironie! Wir müssen nach alledem nur annehmen, daß der Maler des Herzogs Porträt gründlich verzeichnet und vertuscht hat, denn Gesicht und Haltung gleichen mehr einer Karikatur als einem Manne, den die Mitwelt sicherlich nicht ohne Grund „den Schönsten“ nannte. Sein Anzug gleicht dem seines Bruders Bogislaw XIII. mit der einzigen Ausnahme, daß er einen hohen ovalen, mit Pelzwerk, Spitzen und einer aufrecht stehenden Feder geschmückten Hut auf dem Haupte trägt, vollständig.

Einer Sage nach soll Ernst Ludwig, ehe er die Prinzessin Sophie Hedwig von Braunschweig-Wolfenbüttel heimführte, der bekannnten Sidonia von Bork ein Eheversprechen gegeben haben, was aber „der melancholische Lautenschläger“, wie ihn Barthold nennt, auf Andrängen seiner künftlichen Verwandten löste. Er hinterließ zwei Töchter und einen Sohn, Philipp Julius, dessen Bild das der Zeit nach jüngste in unserer Galerie ist. Er ward im Jahre 1584 geboren und starb am 6. Februar 1625 kinderlos als der letzte Herzog von Wolgast und als der vorletzte Herzog von Pommern überhaupt.

„Ein furchtbarer Orkan, welcher gleich nach seinem Tode die pommerschen Küsten beschädigte, ward von dem Aberglauben als Vorzeichen großer Unglücksfälle gedeutet, sowie man dann angstvoll Gewitter im Winter, Nebensonnen, rotgefärbtes

Wasser, Schwefelregen beobachtete, über einen im Forst von Gollnow gefangenen Bären erschraht, so wie über einen 7 Quartier langen schlohweißen Hecht mit roten Augen, der in einem Landsee auf Wolin gefischt wurde. Am unheimlichsten erschienen, als bei einer Musterung zu Wolgast eine Krugel das pommerische Wappen aus der Fahne „wie mit einer Schere geschnitten“ herausschnitt, die Krone in der Schloßkirche zu Stettin herabstürzte und eins der geharnischtesten Bilder an den Säulen derselben Kirche, zum Gedächtnis verstorbenen Fürsten befestigt, das Schwert fallen ließ.“ Nach dem Tode Philipps Julius vereinigte Bogislav XIV. das ganze Pommern mit seinem Zepter; er war der letzte Sprößling des alten Greifen geschlechts.

Das Bildnis Philipps Julius gefällt uns ungemeyn; er hat ein ebenmäßiges Gesicht, eine hohe Stirn, dunkle Augen und eine schöngeformte Nase; der Vollbart steht ihm überaus gut. Sein Anzug erinnert schon ganz an die Zeit Wallensteins; er trägt ein anschließendes schwarzes Sammet-

gewand mit Aufschlägen an den Schultern und reichlich mit Stickereien, Spitzen und Goldtressen besetzt, dazu eine mächtige, aus den feinsten Spitzen zusammengefezte Halskrause und eben solche Manschetten; vorn auf seine Brust hängt, einem Orden ähnlich, ein großes künstlich gearbeitetes und verziertes Medaillon. Auch er hat, wie Kasimir IX., Ohringe in Kreuzesgestalt.

Schließlich möchte noch einiges über die Bilder im allgemeinen hinzuzufügen sein. Nach Dr. Gustav Strag sind dieselben sämtlich von derselben Hand, in Lebensgröße bis zum halben Leibe, um 1600 bis 1650 gemalt, darunter einige wahrscheinlich Originale. Ch. J. Wutstrack hält alle Porträts für Originale, wer der Künstler gewesen, der sie gemalt hat, ist unbekant. Auf jedem Bild befindet sich vorn in der Ecke eine lateinische Inschrift, den Namen, den Vater, das Geburts- und Todesjahr des betreffenden Herzogs enthaltend. Kopien zu zehner dieser Bildnisse befinden sich teils im öffentlichen, teils im Privatbesitz weit zerstreut in unserer Provinz.

— Lemke (Zaun und Kunstdenkmäler S. 155) nennt sie handfertige, doch keineswegs charakterlose Nachbildungen, mehrere von lebendiger, selbst edler Auffassung, in reichster Tracht, sämtlich von einer Hand zwischen 1600 und 1615 auf Leinwand in Del gemalt, in Lebensgröße, bis zum halben Leibe.



Philipp Julius.

1584—1625.

Im Jahre 1750 war die Sammlung schon in Anklam. Peter der Große soll sie aufmerksam betrachtet haben.

Hoffentlich werden die wertvollen Bilder von einem Sachkundigen gründlich gereinigt und erneuert und finden dann im neuen Rathause einen ihrer würdigen Platz.

M. Sdr.